

Geschäfts- und Unterhaltungsblatt

und

Landwirthschaftlicher Anzeiger für das Rülcher Land.

Nro. 71.

Mittwoch den 9. September 1863.

32. Jahrgang.

Rundschau.

Das Wichtigste, was aus Berlin zu melden, ist, daß das Abgeordneten-Haus durch königliche Verordnung aufgelöst worden ist.

Der Kriegs- und Marine-Minister wird zur Herstellung des Kriegshafens im Jadebusen außer den geforderten 705,000 Thlrn. noch 380,000 Thlrn. zu den Land- und Wasserbauten in Danzig und Stralsund zu den geforderten 65,000 Thlrn. noch 20,000 Thlrn., und für den Neubau von Schiffen zu den geforderten 380,000 Thlrn. noch 200,000 Thlrn. verlangen. Da noch eine Vorrichtung zum Docken der Schiffe fehlt, um die nöthigen Reparaturen vornehmen zu können, Trockendock an der Jade aber vor 1868 nicht hergestellt werden können, so soll bei Swinemünde ein schwimmendes Dock von Eisen erbaut werden, das Schiffe von 22 Fuß Tiefgang und 5000 Tennen Gewicht aufnehmen kann. Für dasselbe wird eine Summe von 200,000 Thlrn. verlangt werden. Im Ganzen werden für die Marine also noch 800,000 in Anspruch genommen werden, welche Summe aus den 4½ Million betragenden Ueberschüssen des Jahres 1862 gedeckt werden soll. Der betreffende Gesek-Entwurf soll den Kammern vorgelegt werden.

Höherer Anordnung zufolge haben die bei dem diesjährigen Departements-Ersatz-Geschäfte ausgehobenen Rekruten in denjenigen Bezirken zu verbleiben, in welchen ihre Aushebung erfolgt ist.

Im Kriegsministerium herrscht jetzt lebhafteste Thätigkeit in Folge der Ausführung derjenigen Pläne, welche der Kriegsminister in Bezug auf die Armee-Reorganisation dem Könige in Gastein vorgelegt hat. Es handelt sich dabei um die Umgestaltung der Artillerie und die Formirung der neuen Cavallerie-Regimenter. In letzterer Beziehung wird man indessen in Ansehung des Kostenpunktes nur allmählich vorgehen.

Am 6. Sept. fand im Sitzungssaale des Herrenhauses die Eröffnung des internationalen statistischen Congresses durch den Minister des Innern, Graf Eulenburg, Statt.

Laut der neuesten amtlichen Ordensliste gab's in Preußen am Schlusse des vorigen Jahres 30,874 Ordens- und Ehrenzeichen-Inhaber, resp. Ritter.

Laut Berichten aus Paris ist zwischen dem dortigen und dem wiener Cabinette eine Verständigung eingetreten. Die Auflösung des preussischen Abgeordneten-Hauses hat in der französischen Hauptstadt große Sensation gemacht und wird von allen Journalen besprochen. In

der polnischen Frage herrscht augenblicklich ansehend Windstille.

In Rußland dauern die Rüstungen im großartigsten Maßstabe fort.

Vom polnischen Aufstande ist wenig von Belang zu melden. Großfürst Constantin ist wieder in Warschau eingetroffen, jedoch nur, um, wie eine petersburger Depesche meldet, seine Familie abzuholen und mit derselben nach der Krim zu reisen. Der Plan, dem ganzen russischen Reiche eine Verfassung zu geben, soll in Petersburg feststehen, ob und wann er aber wirklich zur Ausführung gelangt, scheint noch keineswegs bestimmt zu sein. Vielleicht wird doch Nichts daraus. Laut der wiener „Presse“ sind in den Wojewodschaften Kalisch und Lublin wieder mehrere Insurgentenscharen aufgetaucht; Lelewel operirt bei Jozesow. Der „Gazeta Narodowa“ zufolge sind am 3. Sept. 300 Russen von den Polen über die galizische Gränze zurückgeworfen worden. Was die Insurrection im Allgemeinen betrifft, so glaubt man, daß dieselbe sich den Winter hindurch halten werde. Die Zuzüge zu den Insurgenten dauern fort.

Aus New-York wird unterm 22. August gemeldet: Die Conseription nimmt ihren ungehörten Verlauf. Der Fall des Forts Sumter wird stündlich erwartet. Der Unions-General Andrews erlitt bei Fort Hudson eine Schlappe. Die Conseription machten einen erfolgreichen Einfall in Kansas. New-Orleans und Vicksburg sind vom gelben Fieber heimgesucht.

Die mexicanische Frage dürfte dem französischen Kaiser große Sorge bereiten. Erzherzog Maximilian von Oesterreich, der für den dort zu gründenden Kaiserthron aufersehen ist, weiß noch gar nicht, ob er ablehnen oder annehmen soll. Die Amerikaner blicken mit stillem Ingrimm nach Mexiko, wo sich während ihres Bundeskrieges Dinge ereigneten, die sie vor zehn Jahren nicht für möglich gehalten haben würden. Aber aufgehoben ist nicht aufgehoben. Ist der Krieg zwischen dem Norden und Süden auf die eine oder andere Art beendet, so werden die Franzosen in Mexiko an die Reihe kommen. Die in Aussicht stehende Abhängigkeit dieses Landes von Frankreich kann der Norden Amerika's unmöglich dulden und wird zu gelegener Zeit schon einen Vorwand finden, den Herren Franzosen in Mexiko einige hunderttausend Mann Soldaten auf den Hals zu schicken. Was übrigens die Franzosen bis heute von der Republik Mexiko in Besitz haben, — sagt die „Newporter Abend Btg.“ — ist lediglich die gleichnamige Stadt und der Weg von dort bis nach Vera-Cruz, sowie Vera-Cruz selbst.

+ Etwas vom Wetter.

(Fortsetzung.) Gewitter.

Die Sache ist wichtig genug zum Nachdenken, zur Beachtung. Nicht bloß der Schaden, sondern auch die Besorgniß vor Schaden kommt dabei in Betracht. Wo so mancher Thaler für minder Erhebliches flöten geht, sollte man für jährlich 1 Thlr. oder bei Einzelhäusern für jährlich 10 Sgr. jener Veruhigung nicht entbehren. Jede Gegend, jedes Gebäude ist der Blitzgefahr ausgesetzt. Eine Gegend mehr als die andere. Daß unsere Stadt und ihre Umgebung aber keineswegs frei von Gefahr, daß sie sogar der Blitzgefahr sehr ausgesetzt ist, hat die Erfahrung bewiesen. Die frühere Kirche ist während des Gottesdienstes zerlörend getroffen und Menschen sind darin getödtet worden. Fast in jedem Jahre hat es hier oder in der Nachbarschaft in Gebäuden oder Bäumen eingeschlagen, und die Blitzableiter, die hier auf nur wenigen Gebäuden stehen, haben schon manchen Wetterstrahl, der sie sonst vielleicht vernichtet haben würde, unschädlich in die Erde geführt. Auch auf freiem Felde hin und wieder oder auf hohen Bäumen angebrachte Blitzableiter würden für die Arbeiter draußen zu großem Vortheile, mindestens zur Veruhigung reichen und eine sichere Zufluchtsstätte bieten, wenn ein Gewitter überrascht. Es gibt Gegenden, namentlich in Oberitalien und Amerika, wo man dies nicht verjäumt hat, zum großen Nutzen und zur Veruhigung der Feldarbeiter. Warum nicht hier? Viel minder Wichtigem wird doch oft große Sorgfalt geschenkt.

Außer den Blitzableitern gibt es aber zur Veruhigung von Blitzschaden noch verschiedene Vorsichtsmaßregeln, die Jedem bekannt gemacht, von Jedem zur Anwendung gebracht werden sollten. Dazu gehört die Vermeidung eines stark dampfenden Feuers beim Herannahen eines Gewitters, denn der Dampf, der da hoch aus dem Rauchfange fährt, ist ein willkürlicher Leiter; er fängt den Strahl auf und führt ihn ins Haus hernieder. Wimpel mit eisernen Spitzen auf den Dächern ziehen den Blitz an und bringen, wenn sie mit keinen Ableitungsdrähten versehen sind, Gefahr. Man vermeide während des nahen Gewitters die Zugluft in den Stuben. Man vermeide vor Allem im Freien unter hohen Bäumen, Barmen oder Heuhaufen Schutz zu suchen. Der höhere Gegenstand ist der Gefahr zumeist ausgesetzt und führt den Blitz herab. Regenschirme mit kupfernen Spitzen und Grastischen (Häpen) über den Grastischen haben schon manche Tödtung durch Blitz veranlaßt, da gerade diese Leute unter dem Metall

Feuilleton.

Der arme Candidat.

(Schluß.)

Es war bereits Mitternacht, als ein reitender Bote, dessen Pferd vom Schweiß dampfte, aus Tiefgau im Feldlager anlangte und einen Brief an den Lieutenant von Haidleben überbrachte, welcher ohne Verzug geöffnet werden sollte. Clearius übernahm das Geschäft, das Schreiben dem Lieutenant einzuhandigen, den er in das Spielzelt hatte gehen sehen. Hier angelangt, erblickte er seinen Regimentsquartiermeister am Pharaonische und um hohe Summen spielend. Daß ihn das Glück fliehe, schloß Clearius aus den bleichen Gesichtszügen, den zugekniffenen Lippen und den düster glühenden Augen des Lieutenant, welche unverrückt auf des Banquiers Fingern hafteten. Des Fourniers Aneide hörte er mit halben Ohren an und steckte, anstatt der dringenden Weisung nachzukommen, das empfangene Schreiben mechanisch in die Tasche.

Unentschlossen, was er nun thun solle, blieb Clearius hinter dem Lieutenant stehen. Bald aber blickte er eben so starr wie sein Lieutenant auf die Finger und auf das Antlitz des Banquiers, das ihm recht bekannt vorlam. In demselben Augenblick, wo er in ihm den Verföhrer Liebschens erkannte, schrie der Lieutenant, dessen Karte abermals verlor, wuthentbraunt: „Ha, Spitzbube! jetzt haßt Du die Belte geschlagen! Deutlich hab' ich's gesehen.“

Diese Worte begleitete ein Faustschlag, welcher dem Banquier das Blut aus der Nase strömen machte. Ein furchtbarer Lärm erhob sich nach dieser Gewaltthatigkeit. Anfangs schlug sich die Mehrzahl auf des beleidigten Banquiers Seite. Nachdem aber bewiesen worden war, daß Letzterer aus heftigen Diensten cum insania verwiesen worden sei, den Adel bloß usurpirt, bald die Rolle eines Werbeofficiers, bald die eines falschen Spielers übernommen hatte, nahm die Sache eine solche Wendung, daß Liebschens Verföhrer einer ehrenvollen Satisfaction für unwerth erklärt und auf immer aus dem Lager verwiesen wurde.

Stumm Schritt Haidleben an des Clearius Seite seinem Zelte zu, nicht beachtend dessen Worte, welche ihm das Lesen des Schreibens anriethen. Endlich sagte er, einen Augenblick stehend bleibend: „O Magister! hätte ich doch besser auf Ihre Predigt geachtet! Nun bin ich verloren!“

Die nun folgenden Trostesworte des Magisters unterbrach er bald mit der harten Frage: „Fournier! ist Er mit Pulver und Kugeln versehen? Ich habe mich versehen und möchte des Frühstens wieder auf die Jagd gehen.“

Den Fournier überließ es eiskalt. „Lesen Sie, gnädiger Herr Lieutenant, o lesen Sie doch!“ bat er in seiner Herzensangst, „der Bote wartet noch immer auf Antwort.“

„Gut —“ verietzte Haidleben und zog den Brief hervor. „Indeß ich lese, helet mir Eure Munition. Macht schnell, Fournier!“

Dieser aber handelte zum erstenmale gegen die Subordination, indem er bloß bis an den Eingang des Zeltes zurücktrat und von das aus den Lieutenant beobachtete. Derselbe überstieg mit schnellstem, wirrem Blicke die Zeilen, ohne

getroffen wurden und Nebengehende verschont blieben. Daß aber eine große Heeresabtheilung, die während eines Gewitters so viele Stahls- spigen hinausschleudert, nie getroffen wird, erklärt sich durch die Menge der Spigen, wodurch die Electricität so sehr zertheilt wird, daß sie nicht zum tödtlichen Losschlagen kommt.

Laufen oder sonst sehr rasche Bewegung im Reiten und Fahren bei nahem Gewitter bringt Gefahr. Pferde überhaupt sind elektrisch und ziehen den Blitz an; die starke Ausdünstung schon fängt ihn auf und leitet ihn auf den ausdünstenden Körper. Auch andere Thiere, z. B. Ragen tragen viel Blitzstoss in sich. Wenn man Ragen, besonders schwarze, im Dunkeln gegen die Haare streicht, so sieht man sehr oft knisternde Funken sprühen, die elektrisch, Blitze im Kleinen sind. Die kleinen sogenannten Donnerwülschen und Donnerwürmchen zeigen erst bei nahendem Gewitter ein fröhliches Dasein. Auch Fische und Krebs, die bei Gewittern aus ihren Verstecken kommen und ganz munter umher spielen, sind elektrischer Natur. Der eine Mensch ist's mehr als der Andere. Es gibt Leute, die schon am Morgen vorempfinden, wenn spät am Tage ein Gewitter losbrechen wird. Viele drückt es nieder, Andere erheitert es. Die Electricität, die da in der Luft, in lebenden und todtten Körpern vorhanden ist, kann man nicht sehen. Wir haben so wenig ein Auge oder sonst ein Organ dafür, wie für den Wärmegrad eines Gegenstandes oder für den magnetischen Gehalt und viele andere starkwirkende Kräfte. Eine Flasche von hellem Glase mit Electricität (Blitzstoss) gefüllt, daß man ein Pferd damit tödten kann, sieht aus wie eine ganz leere Flasche. Nur beim Ausplagen sieht man den Blitz, hört darauf den Donner. Je näher der Donnerschlag mit dem Blitze zusammenfällt, desto näher ist das Wetter. Blitz und Knall zu gleicher Zeit beweiset, daß es in nächster Nähe eingeschlagen hat. Der Zwischenraum an Zeit zwischen Donner und Blitz zeigt die Entfernung an, weil das Licht viel schneller geht als der Schall. Man sieht Ähnliches, wenn bei Nacht in einiger Entfernung geschossen wird. Je weiter der Schuß, desto später folgt der Knall nach dem Pulverblicke. Auch dringt das Licht des Blizes bei Nacht viel weiter als der Knall des Donners. Das Donnern hört man kaum ein paar Wegstunden weit. Den Blitz sieht man bei Nacht oft 10—20 Stunden. Trum ist das sagen. Wetterleuchten meistens ein entferntes Gewitter, dessen Blitzstrahlen dort sichtbar, wo man den Donner nicht mehr vernimmt. Wie kein Donner ohne Blitz, so ist auch kein Blitz ohne Donner, wenn jener auch so entfernt ist, daß man diesen nicht mehr hört. Daß in schwüler Sommerzeit nach abendlichem Wetterleuchten antern Tags kühlere Luft eintritt und der Wind sich hebt, ist ein Beweis, daß das durch Wetterleuchten angekündigte Gewitter viel Regen und Hagel herabgeschossen hat, denn das auf dürrer heißem Boden verdunstende Wasser und der schmelzende Hagel erzeugen Kühle und der Wechsel der Wärme bewegt die Luft. (Fortf. folgt.)

N° Paris damals und jetzt.

(Fortsetzung aus No. 54.)

Die Tuilerien. Dieser Palast der französischen Könige trägt den Namen von Biegelhütten, die früher hier standen. Ein Haus,

welches später an deren Stelle gebaut wurde, kaufte Franz I. im Jahre 1518 für seine Mutter. Später kam es an Catharina von Medicis, die durch die Architekten Philibert Delorme und Jean Bullant den Anfang zum jetzigen Palaste machte. Von ihr rühren her der Pavillon der Mitte, die beiden Flügel, die sich an ihn anschließen und zwei kleinere Pavillons an beiden Enden. Unter Heinrich IV. wurden die beiden Flügel verlängert durch Gebäude mit ionischen Säulen, und die hohen Pavillons an beiden Seiten hinzugefügt. Die Baumeister dieser Partie waren Ducerceau und Dupérac. Unter demselben König wurden die langen Galerien, die den Louvre mit den Tuilerien verbinden, begonnen, jedoch erst unter Louis XIII. vollendet. Louis XIV. ließ durch Leveau und d'Orbay das Ganze in bessere Harmonie bringen, vorzüglich durch Demolirung einer gewundenen Treppe und durch Erbauung einer Attika über den Centralabtheilungen des Palastes.

Im Jahre 1808 begann Napoleon I. die lange nördliche Galerie, die parallel mit der eben erwähnten bis zum Louvre gehen sollte. Unter Louis Philipp w. rden mehrere Verbesserungen im Innern ausgeführt und die Treppe des Mittelflügels, rechts vom Haupteingange, überbaut.

In der mittleren Partie des Tuilerien-Palastes sind die Säulen des unteren Stodwerkes ionisch, die des zweiten ionisch, die des dritten verschiedenartig. Gewölbte Arkaden gehen vom mittleren Pavillon (Pavillon d'Horloge) aus und tragen Treppen, von denen die nördlichere aber jetzt, wie schon oben gesagt, nicht mehr besteht. Die beiden Seiten-Pavillons (der südliche heißt Pavillon de Flore, der nördliche Pavillon Marsan) sind bemerkenswerth durch ihre hohen Fenster, Dächer und Kamine, welche letztere hier zu architektonischer Zierath benutzt sind. Im Ganzen ist die Facade vom Garten aus großartiger und reicher, als die im Hofe des Carrousel.

Die königlichen Häupter, welche den Palast bewohnten, sind folgende: Catharina von Medicis, Louis XIII., Louis XIV. bis zur Vollendung des Schlosses von Versailles, der Regent, Herzog von Orleans; Louis XVI.; Napoleon I.; die restaurirten Bourbons, Louis Philipp und Napoleon III.

Im Erdgeschoße des mittleren Pavillons gegen Süden sind gegenwärtig die Privatgemächer des Kaisers, auf der andern Seite die der Kaiserin und des jungen Prinzen. Der Pavillon de Flore und der Pavillon Marsan sind für hohe Besuche reservirt. Alle diese Abtheilungen sind dem Publikum nicht zugänglich. Von der Treppe des Pavillon de Flore gelangt man zu den Staats Gemächern des ersten Stodes; sie sind in folgender Ordnung: Salle des Trophées (unter Carl X. Salle des Gardes), ganz einfach; Salle du Conseil, schönes Zimmer, mit rother Seide behangen, geschmückt mit mehreren guten Gemälden von pariser Künstlern (Jahen, Granet, Mercey, Dubrié, Turpin etc.); Salon bleu, mit blauer Seide drapirt, geschmückt mit dem Mazarin von Horace Vernet; die Bibliothek des Kaisers, sowie Cabinet, Badezimmer; Salle de Famille, einfach meublirt, hter vereinigt sich bei ihrer Anwesenheit fast jeden Abend die kaiserliche Familie; das Billardzimmer, von welchem eine Thür auf die Treppe führt; in diesem Zimmer befinden sich außer Gemälden noch mehrere Kunst-Curiositäten, wie z. B. mit Ju-

welen besetzte Vasen, aus der Abtei St. Denis herrührend, eine überaus schön gearbeitete Büchse von Ebenholz, mit Gold verziert, ein Geschenk Mazarins an Louis XIV. Die Galerie de Diana hat einen reich vergoldeten Plavond mit Frescogemälden nach italienischen Meistern; sie dient als Speisezimmer. Der alte Salle de Conseil ist reich vergoldet und geschmückt durch eine moderne Tapissiererie. Salle du Trône, mit reich vergoldeten rothen Stoffen behangen; in demselben befindet sich der Thron mit einem Baldachin, beide mit Carmoisin-Sammet überzogen. Salon des Nobles und Salon de la Paix sind die letzten Zimmer vor dem mittleren Pavillon. Alle diese Gemächer enthalten eine Menge prächtiger Candelabres, Kronleuchter etc. und viele Kostbarkeiten aus der Zeit Louis XIV. Der Pavillon de l'Horloge ist ein großer Saal, der zwei Stodwerke einnimmt, und Salle des Marchaux genannt wird. Vor den Fenstern des zweiten Stodwerkes befindet sich eine hübsche Galerie, deren Wände mit den Portraits der Marschälle von Frankreich geziert sind. In diesem Saale werden die großen Bälle gegeben. Durch ein kleines neues Zimmer kommt man von hier aus in einen Corridor, der sich oberhalb des escalier d'Honneur hinzieht. Diese Treppe ist äußerst prächtig; ihre Balustrade ist von Bronze und polirtem Stahl. Von der Hofseite gelangt man in den Marschalls-Saal, und von hier in die Galerie Louis Philipp, die auch als Ballsaal dient; sie hat nur auf der östlichen Seite Fenster, während diesen auf der westlichen Seite ungeheure Spiegel entsprechen. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

17. Wevelinghoven, 5. Sept. Auch wir theilen mit dem Verfasser des Artikels über die Eisenbahn-Angelegenheit (d. d. Grevenbroich, 4. Sept.) die Freude über die landesherrliche Genehmigung der Eisenbahn von Gladbach nach Venlo und gleichzeitig auch die Ansicht, daß dadurch unsere Eisenbahnfrage um ein gutes Stück ihrer Verwirklichung näher gerückt sei. Wenn der Verfasser jedoch schon jetzt mit vollständiger Bestimmtheit ausspricht, es müsse nun auch die Bahn gerade über Grevenbroich gebaut werden, so ist diese Behauptung jedenfalls sehr verfrüht, und erwarten wir gerade, daß die früher projectirte Strecke nach dem Blonden'schen Plane als die nächste und wenigst kostspieligste beibehalten und dann unsere Stadt berührt werden wird.

Geldern, 28. Aug. Der Jubelfeier der Vereinigung des Landes mit Preußen vor 150 Jahren, welche am 13. September Statt findet, wird Se. Maj. der König beizuohnen.

Ein Lehrer in Varmen, Freund der Landwirthschaft, hat im Interesse derselben zu Culturversuchungen über 100 verschiedene Kartoffelsorten angepflanzt, die sich durch Kraut, Blüthe, Knollen und Geschmack unterscheiden. Von diesem Sortiment sind bereits 90 Sorten eingeeerntet, welche sämmtlich von der Krankheit, dem sogenannten Laubbrande oder d. r. Fellsäule verschont geblieben sind. Im vorigen Jahre wurden von circa 50 Sorten über die Hälfte von dieser Krankheit befallen, von der sich gegenwärtig auch keine Spur zeigt. Es steht somit zu hoffen, daß die seit 1845 jährlich mehr oder weniger wiederkehrende Kartoffelkrankheit gänzlich verschwunden ist.

jedoch den Sinn derselben zu verstehen. Erst beim zweiten Durchlesen kam er zum Bewußtsein zurück, und nun entquoll seiner Brust der innige Ruf: „Mein Herr und Gott!“

„Was ist Ihnen, gnädiger Herr Lieutenant?“ rief Olearius im Herzuhspringen.

Haidelchen fiel ihm um den Hals. „Magister,“ sagte er weinend, „Ihnen will ich nun Alles bekennen. Sollen Sie doch fortan mein Weichwater sein! Ich hatte die Regimentsgelder verspielt; meinem Oheim würde ich meine Schuld nicht haben gestehen können, darum gedachte ich mich, o mein Gott! zu — erschließen. Aber nun, o lesen Sie, Magister!“

Da las Olearius und fühlte dabei des gerechten Gottes heilige Nähe:

„Gw. Hochwohlgeboren melde ich in Eile, daß bei einer nach Tische auf dem See unternommenen Spazierfahrt der junge Herr Graf den letzten Nachen in eine schaukelnde Bewegung versetzte. Das Untersagen derselben von Seiten der Gräfin Großmutter hatte nur die Folge, daß der sehr eigenwillige junge Herr Graf noch ärger schaukelte

Dies sowohl, als eine heftige Bewegung der Gräfin Großmutter ihrem Verbote Nachdruck zu geben, hatten zur Folge, daß der Nachen umschlug, wobei der junge Graf sowie die Frau Gräfin rettungslos ertranken und nur der Schiffer mit Mühe und Noth sein Leben rettete.

Von Gw. Wohlgeboren, als unserm nunmehrigen Gebieter, erwarten wir die nöthigen Befehle hinsichtlich der Beisetzung der beiden hohen Ertrunkenen, welche nach einstündigem Suchen als Leichen ausgefischt werden sind —.“

Hier gab Olearius den vom gräflichen Rentammanne unterzeichneten Brief zurück, faltete seine Hände und vergab den beiden Ertrunkenen in seinem Herzen all die Leiden, die sie ihm bisher bereitet hatten.

Am nächsten Morgen wurde des Lieutenant's Zeit von Officieren nicht leer, welche auf die schnell verbreitete Kunde kamen, den reichen Majorats Herrn zu beglückwünschen. Dieser aber sprengte schon am Nachmittage desselben Tages mit dem erbetenen Urlaube und in Beglei-

tung eines Reitknechtes aus dem Lager, um nach Tiesgau zu eilen.

Ihm nach trachtete der Fourier Dehlig, welcher in einem nahegelegenen Walddorfe Foursage einzukaufen beauftragt war.

„Magister!“ rief Haidelchen, nach seinem Fourier sich umwendend, bevor er in den Wald sprengte, „mein Ehrenwort, daß ich keine Karte wieder anrühre! Auf baldiges Wiedersehen, Herr Schloßprediger!“

„Das eilt, das junge Husarenblut!“ dachte der frohe Fourier — „aber wenn's sein müßte, käme mein Brauner mit seinem gleichmäßigen Trabe am Schlusse dieses Tages eben so weit, als der flüchtige Renner des jungen Herrn.“ Er ritt weiter, bis er nach einer Weile den Knall einiger Schüsse im Walde vernahm. Ein gleichzeitig vernommenes Geschrei bewog ihn, seinen Braunen die Spuren fühlen zu lassen, welcher ihn alsbald einer einsamen Waldstelle zuführte, wo ein überraschender Anblick sich ihm darbot.

Der Renner des Lieutenant's wälzte sich in seinem Blute am Boden herum; Haidelchen

Der berühmte Quellsucher Abbeé Richard, welcher sich gegenwärtig in Düsseldorf befindet, machte von dort aus vor einigen Tagen einen Ausflug in's Bergische, wo er in der Umgegend von Wipperfurth und namentlich auf den wasserarmen Höhen von V.-Gladbach, zu Grube, Irlensfeld und Holz, deren zerstreut liegende kleinere Gehöfte den Mangel trinkbaren Wassers schmerzhaft empfinden, da sie ihren Bedarf in Gladbach zu schöpfen genöthigt sind, eine Menge Quellen angezeigt hat, darunter einige nahe an den Behausungen, die in nicht zu großer Tiefe hinreichend Wasser für das Haus, und andere, wie bei Gierlich, welche sogar hinreichend Wasser für ein ganzes Dorf geben werden, Herr Richard, dessen Kunst darin besteht, daß er an der Erdoberfläche das etwaige Vorhandensein der Quellen unter ihr erkennt, wird sich binnen Kurzem nach Trier begeben, wohin er Seitens der dortigen städtischen Behörde zur Auffuchung von Quellen berufen worden ist.

Die Besucher Kölns machen wir hiermit auf die permanente Industriestaustellung aufmerksam, die wiederum eine Anzahl neuer Gegenstände, besonders im Maschinensache, aufzuweisen hat, und von Monat zu Monat an Bedeutung gewinnt. Die Theilnahme des Publikums wächst auch in erfreulicher Weise, namentlich des auswärtigen.

Eine ergreifende Scene fand vor ein paar Tagen in Berlin bei der Beerdigung eines achtzehnjährigen Mädchens, der Braut eines jungen Beamten statt. Als nämlich der Sarg in die Gruft gesenkt werden sollte, stürzte sich der Bräutigam mit einem weithin tönenden Schrei in die Grube. Nur durch Anwendung von Gewaltmaßregeln gelang es, den Unglücklichen von dem Sarge, welchen er mit seinen Armen umklammert hielt, fortzureißen, und ihn nach Hause zu schaffen, wo sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte, da sein Zustand sehr Beforgniß erregend erschien.

Eine Tasse Kaffee, oder: Kleine Ursachen, große Wirkungen könnte der Titel eines tragi-komischen Vorfalls im berliner Schuldgefängniß sein, wenn ihn einer unserer Possendichter zu einem „Schwank“ dramatisiren wollte. Lange war ein geschickter Schuldner seinen nach ihm schickenden Gläubigern entgangen, bis es diesen endlich gelang, sich seiner ersehnten Person zu bemächtigen und ihn im Schuldgefängniß „fest zu machen.“ Drei Monate hatte er bereits in dieser stillen Zurückgezogenheit gelebt, als ihn eines Morgens sein wohlhabender Schwager besuchte und ihm eröffnete, daß er zwar nicht seine etwas zahlreichen Schulden bezahlen könne, er aber bereit sei, ihm, sobald er frei komme, das nöthige Geld zu seiner oft von ihm gewünschten Auswanderung nach

Amerika zu geben. In dem gefangenen lustigen Vogel, der gerade beim Kaffeekochen beschäftigt war, mischte sich bei dieser Nachricht Entzücken über diese frohe Aussicht mit dem Schmerz, ihre Realisirung vermuthlich noch in weite Ferne schieben zu müssen. Aber ein Glück oder Unglück kommt selten allein. Kaum hatte der betrubte Glückliche dem Schwager sein Leid geklagt, als der Inspector eintrat und ihm meldete: daß von den Gläubigern bis zur bestimmten Stunde nicht von Neuem für ihn „eingezahlt“ und er mithin — frei sei! Wer war glücklicher als unser Betrubter? Jauchzend sprang er in die Höhe, fiel seinem Schwager um den Hals und schrie: „Nun noch eine schöne Tasse Kaffee mit Kuchen und dann fort in's Frei, — morgen früh reise ich ab!“ Der Kaffee wurde schnell fertig gekocht und Kuchen herbei geholt. Während man lustig aß und trank, kein Unheil ahnend — trat der Inspector nochmals ein und meldete: daß soeben die nöthige Einzahlung erfolgt sei und der Schuldner deshalb dazubleiben habe!

Scio (Türkei), 22. Aug. Eine durch Unachtsamkeit in der Nacht vom 16. zum 17. d. ausgebrochene Feuersbrunst zerstörte hier den ganzen Marktplatz, 400 Kaufhäuser, 42 große steinerne Gebäude, das Zollamt und für 20 Millionen Piaster Waaren.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Controll-Versammlungen (General-Appele) im Bezirke des Landwehr-Bataillons Neuß, Nr. 39, im Herbst 1863 finden für die 2. Compagnie in folgender Weise Statt:

I. Bei **Widrath** in den beiden südlichen Schloßalleen am Communalwege die Mannschaften der Bürgermeistereien Wanlo und Widrath, und zwar
Freitag den 16. October 1863,

1. Appell Vormittags 9 1/2 Uhr, Reserve aller Waffen; die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten; die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen, welche noch keine definitive Entscheidung haben, und das I. Aufgebot aller Waffen;

2. Appell Vormittags 10 Uhr, das II. Aufgebot aller Waffen.

II. Bei **Jüchen** auf der Chaussee nach dem Hahnerhofe, die Mannschaften der Bürgermeistereien Jüchen, Garzweiler, Kelzenberg und Neukirchen, und zwar

Samstag den 17. October 1863,

1. Appell Vormittags 9 1/2 Uhr,

Reserve aller Waffen; die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten; die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen;

2. Appell Vormittags 10 Uhr,

das I. Aufgebot aller Waffen;

3. Appell Vormittags 10 1/2 Uhr,

das II. Aufgebot aller Waffen.

III. Bei **Grevenbroich** am westlichen Ausgange auf der Chaussee nach Essen, die Mannschaften der Bürgermeistereien Bedburdyk, Essen, Grimmsdorf, Grevenbroich und Gusterf, und zwar

Montag den 19. October 1863,

1. Appell Vormittags 9 1/2 Uhr,

Reserve aller Waffen; die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten; die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen;

2. Appell Vormittags 10 Uhr,

das I. Aufgebot aller Waffen;

3. Appell Vormittags 10 1/2 Uhr,

das II. Aufgebot aller Waffen.

IV. Bei **Hülchrath** am östlichen Ausgange auf der Straße nach dem Jägerhofe, die Mannschaften der Bürgermeistereien Hülchrath, Hemmerden, Evinghoven und Wevelinghoven, und zwar

Dinstag den 20. October 1863,

1. Appell Vormittags 9 1/2 Uhr,

Reserve aller Waffen; die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten; die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen;

2. Appell Vormittags 10 Uhr,

das I. Aufgebot aller Waffen;

3. Appell Vormittags 10 1/2 Uhr,

das II. Aufgebot aller Waffen.

Neuß, den 20. August 1863.

Der Oberstleutnant und stellv. Commandeur des Landwehr-Bataillons Neuß Nr. 39, v. Steinwehr.

Kreis-Spar-Casse Grevenbroich.

Die Einlagen betrugen am 31. Juli c.; 32,761 Thlr 8 Sgr. 2 Pf.

Im August wurde eingelegt . . .	1,545	2	2
Summa	34,306	10	4

Im August wurde zurückbezahlt . .	573	—	—
-----------------------------------	-----	---	---

Folglich betragen die Einlagen am heutigen Tage . .	33,733	10	4
---	--------	----	---

Grevenbroich, den 31. August 1863.

Das Curatorium,

J. D.: Steingens, Rentant.

selbst, durch einen Streifschuß am Schenkel verwundet, lehnte mit dem Rücken an einem Fichtenstamme und verteidigte sich gegen die wüthenden Angriffe eines Mannes. Zwei andere, gar nicht als Wegelagerer gekleidete Bursche bemühten sich, den Reitknecht des Lieutenant's von dessen gleichfalls verwundetem Pferde herunterzureißen, was ihnen auch in der nächsten Minute gelungen sein würde.

Olearius hatte als gemeiner Husar zwar alle Schloß- und Hiebübungen mitmachen müssen, jedoch nie im Ernste von seinen Waffen Gebrauch gemacht. Jetzt zwang ihn die gebietende Nothwendigkeit dazu. Denn nicht genug, daß er seinem Lieutenant beizuspringen sich verpflichtet hielt, hatte er auch an seine eigene Vertbeidigung zu denken, indem die beiden Männer auf sein Erscheinen sofort von dem überladerichten Reitknechte abließen, um sich ihrem neuen Feinde entgegenzuwerfen. Sogar des Lieutenant's Gegner wendete sich von diesem ab und seinen Säbel gegen Olearius, welcher den seinigen blank zog und von seinem Pferde herab einen so kräftigen Hieb auf den unbedeckten Kopf seines Angreifer führte, daß dieser mit einem Schrei zu Boden stürzte. Als er hierauf seine beiden zwar ungeladenen Pistolen auf die herbeispringenden Blauröde richtete und sie niederzuschießen drohte, hielten diese für angemessener, das Weite zu suchen, was sie auch, da es dem Magister nicht einfiel, sie zu verfolgen, glücklich bewerkstelligten. Nachdem auf diese Weise die Gefahr beseitigt war, sprang Olearius vom Pferde und zu dem Lieutenant hin, welcher ihn als Lebensretter umarmte.

„Was ist Ihnen begegnet, gnädiger Herr Lieutenant?“ fragte Olearius.

„Noch eine, hoffentlich die letzte Folge meines gestrigen Spielens —“ versetzte Haidelben. „Der angebliche Hauptmann von Turenheim lauerte mir hier auf, um mich für den gestrigen Nacht ihm gegebenen Faustschlag zu er-morden. Er hatte — wie er mir bei seinem Ueberfalle höhnisch zurief — von meiner Erbschaft gehört und gedachte mich mit Hilfe seiner beiden Croupiers meinen Erblässern in die Ewigkeit nachzuschicken. Es war ein Stück, würdig eines Seelenverkäufers und falschen Spielers.“

Dieser Bericht versetzte den Magister in die tiefste Bestürzung. Er näherte sich dem gefallenen Hauptmann, beugte sich zu ihm, der auf's Antlig gefallen war, hernieder und untersuchte dessen Zustand.

„Er athmet nicht —“ sprach er voll Entsetzen — „er ist kalt — todt! O, ich Unglücklicher!“ Er war Liebchens Versführer — ist der Vater ihres Sohnes — und ich sein Mörder! O, warum mußte gerade ich auserlesen sein, das Amt der Aemiss zu verwalten?“ Boff Schauder betrachtete er das Blut an seiner Klinge. „Wer Menschenblut vergeußt,“ sprach er dumpf, „desß Blut soll auch wieder durch Menschenblut vergossen werden — also spricht das göttliche Gebot.“

„Ganz recht!“ versetzte Haidelben, „an diesem Schurken ist dasselbe eben eingetroffen. Er ist Ihnen, lieber Magister, noch zum Dante verpflichtet, da Sie ihm die verdiente Strafe des Galgens erspart haben.“

Dieser beruhigenden Zusprache ungeachtet, konnte Olearius doch nicht so bald das Andenken an die blutige That aus seinem Gedächtnisse verwischen, und immer größer ward bei

ihm das Verlangen, den Kriegerstand baldigst mit dem friedlichen eines Seelsorgers vertauschen zu können. Der dankbare Haidelben verwirklichte diesen Wunsch. Nach zwei Monaten schon zog der verabschiedete Fourier als Schloßprediger in Tiefgau ein. Die letzte Amtshandlung seines alten, in den Ruhestand versetzten Vorgängers war, den Magister Olearius mit der Jungfrau Agathe in der Schloßkapelle zu trauen.

Unbeschadet des guten Rufes der lieblichen Braut hatte dieselbe ein Kind von vier Jahren — den Sohn ihrer Schwester — mit in's Haus gebracht. „Er wäre nur der Jantapfel bei seinen Eltern geblieben,“ sprach Olearius, „und darum verdröben worden. Vermag ich ihn christlich-fromm zu erziehen, so sühne ich einigermassen meine Schuld an seinem Vater.“

Als er nach der Trauung in seine schön ausgestattete Amtswohnung — ein Werk des dankbaren Majoratsberrn — einzog, umfing er voll liebender Zärtlichkeit die schämige junge Frau. „Gott wolle es,“ sprach er innig, „daß Tiefgau der doppelte Wendepunkt in meinem Leben, Du aber an Liebchens Stelle meine Frau werden solltest. Ich preise ihn dafür, denn gewiß, er hat Alles wohl gemacht!“

Und Olearius hatte Recht; denn nicht genug, daß Agathe jünger und reizender als Liebchen war, hatte sie sich auch eine ungleich höhere Bildung und größere Charakterfestigkeit als jene erworben, beides fast unerläßliche Bedingungen für eine glückliche Ehe, insonderheit aber für die Gattin eines Seelsorgers.

— In allen Hochgebirgen von Obersteier und Kärnten hat es am 20. August geschneit.

Neuestes Jaco!

Ergebenst zeige hiermit an, daß ich nach wie vor **seidene, Tuch- und Burkin- Kappen**

mit Seiden-Futter zu 17, 18 und 19 Sgr.,
 seidene Stepp-Kappen zu 25 und 35 Sgr.,
 Kinder-Kappen zu 8—11 und 14 Sgr.

verkaufe und meinen geehrten Gönnern bestens empfehle,
 mit der Bitte, um zahlreichen Zuspruch.

J. Schumacher in Grevenbroich.

Die Mode-,

Manufaktur- und Weißwaaren-Handlung

von **Peter Franzen** in Grevenbroich

empfiehlt eine besonders schöne Auswahl Kleiderstoffe, Tuche und
 Burkins, so wie Kragen, Aermel, Hauben, Cravatten und Schlipse,
 Gardinenstoffe, Gardinenhalter und Crinolinröcke zu den billigsten
 Preisen.

Fertige Hosen und Westen, dauerhaft gearbeitet, empfiehlt
Peter Franzen.

Feste Preise!

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab
 fortwährend ein Lager in

Tuchen, Burkin's, Düffels

halte, welches ich meinen geehrten Geschäftsfreunden
 unter Zusicherung billigster Bedienung bestens empfehle.

Joseph Schall.

Um mit einigen 100 Stück Kappen zu räumen, ver-
 kaufe ich:

feine schwarze Tuch-Kappen mit seidenem Futter
 zu 20 Sg., do. mit Nesselfutter zu 15—18 Sg.
 und Kinder-Kappen zu 10, 12, 15 Sgr.

Joseph Schall.

Holzverkauf zu Schloß Langwaden.

Am Freitag den 11. Septbr. c.,
 Morgens 10 Uhr,

lassen die Herren Gebrüder Grafen
 Maison zu Paris, im Schlosse zu Lang-
 waden öffentlich versteigern:

- 110 Eschen im Pferdescherbroich
- 1 Fuß — 15 Zoll Durchmesser,
- 2 Buchen do. 16 Zoll Durchm.,
- 2 Eichen do. 18 Zoll Durchm.,
- 2 Kirschbäume do. 12 Zoll Durchm.,
- 60 Tannen in den Anlagen des
 Schlosses, haltend 6—10 3. Durchm.,
- 22 Eiern 7—11 Zoll Durchm.,
- 6 Kirschbäume und noch mehrere an-
 dere Bäume.

Die Bäume werden durch den Förster
 der Herren Verkäufer auf Verlangen
 angewiesen.

Wevelinghoven. Hilgers, Notar.

Vor 8 Tagen ist zu Capellen von der
 Schule bis zum Wirths Glasmacher ein Spa-
 zierstock verloren worden, und wird der redliche
 Finder gebeten, denselben beim Wirths Glas-
 macher in Capellen gegen Belohnung gütlich
 abzugeben.

Montag den 14. und Dinstag
 den 15. d. M. ist unser Geschäft
 der Feiertage wegen geschlossen.
 Grevenbroich.

Rothschild & Fleck.

Ball in Bedburg

am Sonntag den 13. September c., bei
 Gelegenheit der hiesigen Kirmes, wozu
 ergebenst einladet

G. Schwinges.

Sonntag den 13. September

Tanzmusik

im Dyckerweinhäus zu Damm, wobei Wein
 und Bier verabreicht wird. Entree 5 Sgr.
 à Person

Montag den 14. September

Entree-Ball,

für Herren 15 Sgr., Damen frei.

Das Orchester wird mit acht Musikern besetzt.

Bei Gelegenheit der Bedburgher Kirmes
 findet Sonntag den 13. Sept. Ball Statt.
 Entree 12 Sgr., wofür eine Flasche Wein ver-
 abreicht wird. Montag den 14. Sept. Tanz-
 musik. Entree für Herren 5 Sgr., Damen
 2½ Sgr., wozu ergebenst einladet

Jos. Pilarz.

Neuenhauser Kirmes.

Sonntag den 13., Montag den 14. und
 Dinstag den 15. September findet bei mir

Tanzmusik

Statt, wobei Wein und Bier verabreicht wird.
 Entree für Herren 5 Sgr., für Damen 2½
 Sgr., wofür bis 12 Uhr Nachts das Tanzen
 frei ist. Mit dem Bemerken, daß für gute Ge-
 tränke und Speisen bestens gesorgt sein wird,
 ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein
Peter Gremer, Gastwirth.

Am Sonntag den 13. und Dinstag den 15.
 September

Tanzmusik,

Entree für Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.
 Montag den 14. September

Ball,

Entree für Herren 10 Sgr., Damen frei.

Hierzu ladet ergebenst ein

H. Holzappel in Aldenhoven.

Eisenbahn-fahrten.

Rheinische Eisenbahn.

(Strecke Köln-Cleve.)

Von Neuf nach:

Köln 8,—; 9,20; 12,5; 1,30; 3,48; 6,—; 8,30; 9,25.
 Greifeld 8,5; 12,—; 2,15; 3,50; 8,25; 10,45.
 Cleve 8,5; 12,—; 3,50; 8,25.

Nach Neuf von:

Köln 7,—; 9,35; 11,—; 1,15; 2,50; 4,15; 7,20; 9,50.
 Greifeld 7,30; 8,45; 1,5; 3,20; 5,30; 8,55.
 Cleve 6,45; 11,10; 1,35; 3,35; 7,—.

Nachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Von Neuf nach:

Düsseldorf 7,14; 8,5; 8,53; 9,32; 10,36; 11,56; 2,15;
 3,50; 5,16; 6,5; 8,21; 9,25; 10,45.
 Nachen 8,2; 10,42; 3,50; 8,25; 10,45 (bis Gladbach).

Nach Neuf von:

Nachen 6,35; 9,30; 3,—; 7,—.
 Gladbach 6,30; 8,30; 11,26; 4,43; 8,54.
 Düsseldorf 7,45; 9,3; 10,25; 11,45; 1,14; 3,50; 5,45;
 8,10; 9,5; 10,25.

Handels-Berichte.

Neuf, 8. Sept. Bei einer Zufuhr von
 ca. 400 Sad wurden Weizen und Roggen am
 heutigen Getreidemarkte höher bezahlt, Hafer
 dagegen billiger erlassen.

Rübel unverändert.

Neuf am 8. Sept.		Thl.	Sar.	Pf.
Weizen à 200 Pfd. neuer	1. Qualität	6	14	—
	2. " "	6	8	—
	3. " "	—	—	—
Weizen per Scheffel zu 84 $\frac{2}{3}$ Pfund	1. " "	2	22	2
	2. " "	2	19	7
	3. " "	—	—	—
Landroggen à 200 Pfd.		4	18	—
per Scheffel zu 78 "		1	23	10
Wintergerste à 200 "		4	15	—
Sommergerste		4	15	—
Wintergerste per Scheffel zu 65 $\frac{5}{8}$ Pfd.		1	14	5
Sommergerste		1	14	5
Buchweizen à 200 Pfd. Zollgewicht		4	18	—
per Scheffel zu 74 $\frac{1}{10}$ Pfd.		1	23	10
Safer 200 Pfd. Zollgewicht		3	26	—
per Scheffel zu 46 $\frac{1}{3}$ Pfd.		—	27	2
Erbsen 200 Pfd. Zollgewicht		—	—	—
Raps per berl. Scheffel		4	6	—
Kartoffeln à 200 Pfd. Zollgewicht		1	26	—
Heu per Str. 100 Pfd. Zollgewicht		1	—	—
Stroh per 200 Pfd. Zollgewicht		1	2	—
Ein Schwarzbrot von 12 Pfd. Zollgew.		—	8	4
Aveljamen		3	26	—
Rübsen per 100 Pfd. neues Gewicht		14	12	—
Rübsuchen per 2000 Pfd. Stampf.		42	—	—
Preßfuchen per 2000 Pfd. Zollgewicht		39	—	—
Leinfuchen		—	—	—
Brannntwein per Ohm à 123 Quart		—	—	—
Rübsen zu 47 0/0 (ohne Maltsergelb).		14	—	—
Germinates Del.		14	27	—